Foto: Bärbel Brettschneider-Heil, BLE

Bärbel Brettschneider-Heil

Wirklich neue Wege finden

Wie gelingt es, alle Anforderungen, die heute an die Landwirtschaft gestellt werden, zu berücksichtigen? Welche Akteure müssen zusammenkommen, um eine tragfähige Lösung zu erarbeiten? Welche Rolle nimmt dabei die Beratung ein? Zu diesen Fragestellungen trafen sich rund 360 Beratungskräfte aus 14 Ländern.

Die 56. Tagung der Internationalen Akademie land- und hauswirtschaftlicher Beraterinnen und Berater (IALB) und die 6. Tagung des European Forum For Agricultural and Rural Advisory Services (EUFRAS) fanden vom 18. bis 22. Juni im westfälischen Münster statt. Das Thema: „Landwirtschaft und Beratung im Umbruch – Neue Wege zwischen globalisierten Märkten und regionalen Ansprüchen".

Schon zu Beginn der Tagung wurde in den Vorträgen deutlich, dass eine „Weiter wie bisher"-Strategie in eine Sackgasse führt. Peter Spandau, Fachbereichsleiter bei der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (LWK-NRW), zeigte in seinem Vortrag eindrucksvoll die strukturelle und wirtschaftliche Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe in NRW. In den vergangenen 20 Jahren hat der Strukturwandel zum Beispiel zu einer starken Konzentration der Viehhaltung in immer weniger Betrieben mit immer weiter steigenden Bestandsgrößen geführt. Damit stiegen in den veredlungsintensiven Gebieten auch die Konflikte mit der Umwelt. Gleichzeitig konnte aufgrund der ökonomischen Rahmenbedingungen aber nur bei den besonders leistungsstarken Betrieben ein kontinuierlicher Vermögensaufbau stattfinden. Weiter steigende Anforderungen im Tier- und Umweltschutz führten zu Kosten, für die oft keine oder nur wenig finanzielle Reserven vorhanden sind. Dies hat zur Folge, dass immer mehr Betriebe aufgeben müssen und die Entwicklung weg von bäuerlichen Strukturen und hin zu wenigen Großbetrieben weiter beschleunigt wird.

Jan Grossarth, Wirtschaftsredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, warb in seinem Vortrag dafür, neue Denkansätze zuzulassen, Trends wahrzunehmen und den Menschen, den Verbrauchern zuzuhören und sich in diese hineinzuversetzen. Auch daraus könnten neue Geschäftsideen entstehen.

Alternativen

Eine gute Alternative sind für ihn „freie Landwirte, die neue Ideen selber finden und die Menschen hören statt sie zu ignorieren". Gegenseitiges Verständnis als gute Basis für einen gemeinsamen Weg von Landwirtschaft und Gesellschaft werde durch Bildung gefördert. Grossarth ist der Meinung, dass sich das Thema Landwirtschaft in fast jedes Schulfach integrieren lasse. Bildungsangebote, aber auch Ideen zur direkten Kommunikation zwischen Landwirten und Verbrauchern können dazu beitragen, dass die „Blackbox" Landwirtschaft für die Öffentlichkeit aufgelöst wird.

Für Peter Spandau ist ein möglicher Weg „die Landwirtschaft in Kombination aus veränderten Vorgaben und finanzieller Kompensation sowohl tier- und umweltgerechter als auch wirtschaftlich tragfähig umzugestalten". Denn der Politik und dem Verbraucher müsse, so Spandau, klarwerden, dass höhere Ansprüche nicht zum Nulltarif verwirklicht werden können.

Beratungsaufgaben

Welche Konsequenzen haben diese Entwicklungen für die landwirtschaftliche Beratung?

Deutlich wurde in den Workshops und auch auf den Exkursionen, dass neue Wege nur gemeinsam gefunden werden können, und zwar mit dem Umweltschutz, dem Tierschutz, den Vermarktern, Verbrauchern und der Politik und nicht gegen diese Akteure.

Alternative Wege wurden auf den Exkursionen zum Beispiel anhand besonderer Direktvermarktungskonzepte, Förderung von Biodiversität oder Umstellung von Betriebsschwerpunkten gezeigt.

Beratung und Bildung kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu. Beratung soll vernetzen, sensibilisieren, Erkenntnisse aus der Wissenschaft in die Praxis vermitteln, Angst vor Veränderungen nehmen, zu rechtlichen Grundlagen kompetent Auskunft geben, Kommunikation unterstützen und Politikberatung betreiben. Voraussetzung dafür sind eine umfassende fachliche und methodische Ausbildung der Beraterinnen und Berater, Raum und Zeit für den Austausch der Beratungskräfte untereinander und ein intensiver Wissenstransfer zwischen Forschung und Beratungspraxis. Nur so können Beratungskräfte landwirtschaftliche Betriebe bei der Gestaltung neuer Wege erfolgreich unterstützen.

Zum Abschluss der Tagung gab Bruder Paulus Terwitte, Kapuzinerkloster Liebfrauen in Frankfurt, den Teilnehmenden noch einige Gedanken mit auf den Weg: „Der Mensch muss nicht, der Mensch kann auch anders. Mensch sein beginnt da, wo ich mich nicht beherrschen lasse durch die Normativität des Faktischen. Der Mensch kann Chancen sehen und in Freiheit ergreifen." ■

Weitere Informationen zum Tagungsthema in B&B 3/2017

Die Autorin

Dr. Bärbel Brettschneider-Heil
Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL)
in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Bonn
b.brettschneider@aid-mail.de